

Die „Guten Hirten“ Tirols in Not und Bewährung

Bild: Kanonikus Michael Gamper – ein guter „Gute Hirte“ Tirols und ein Kämpfer für die Rechte seines Volkes

Die Weigerung des Nordtiroler Diözesanadministrators und möglichen Bischofs von Innsbruck, Monsignore Mag. Bürgler, eine Tafel zur Erinnerung an den selbstlosen christlichen Blutzeugen Franz Innerhofer christlich segnen zu lassen, hat in Nord- und Südtirol große Bestürzung unter zahlreichen Gläubigen hervorgerufen.

Der Marlinger Lehrer Franz Innerhofer war 1921 in Bozen von tobenden, prügelnden und schießenden Faschisten ermordet worden, während er erfolgreich versucht hatte, einen 8jährigen Buben aus seiner Schule vor deren Wüten zu retten.

Auf noch größeres Unverständnis unter vielen Gläubigen ist die Empfehlung des Administrators gestoßen, anstelle der Gedenktafel die damaligen faschistischen Mörder zu segnen, weil die höchste Form des Segens die Segnung der Verfolger sei, die man nicht verurteilen oder schelten, sondern nur segnen solle.

Mit solchen Botschaften stellt sich Innsbrucker Diözesanadministrator in einen unübersehbaren Gegensatz zu jenem Tiroler Klerus, welcher bislang die fürsorgliche Hirtenrolle gegenüber der Gemeinschaft treu wahrgenommen hatte.

Siehe hier die Dokumentation aus dem letzten SID: [weiterlesen](#)

Die Aufgabe des „Guten Hirten“ – Naturrecht und Menschenrechte

In der Südtiroler Tageszeitung „Dolomiten“ vom 6. Mai 2017 hat Pater Olaf Wurm zeitlos Gültiges zur Rolle nicht nur des geistlichen „Guten Hirten“ in der Gemeinschaft der Mitmenschen ausgesprochen. Auszugsweise seien seine Worte hier wiedergegeben:



TAGBLATT DER SÜDTIROLER

Samstag/Sonntag, 6./7. Mai 2017 | www.dolomiten.it | 1,50 € Südtirol u. Trentino - 2,10 € restl. Italien u. Ausland

Der gute Hirt - auch heute

Ich bin der gute Hirt: So spricht Jesus im Johannes-Evangelium. Schauen wir einmal genauer in diesem Evangelium nach: Geht es da wirklich um blinden Kadaver-Gehorsam? Wir stoßen sofort auf einen weiteren Satz Jesu: „Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe“.

So also versteht Jesus seine Hirtenrolle. Er ist damit wirklich anders als die bezahlten Schafsknechte, die gerne die Herde herumkommandieren und dann auf einmal auf und davon sind, wenn es ein Wolf auf die Herde abgesehen hat.



von
P. Olaf Wurm

Dieser Sonntag des guten Hirten will uns zudem darauf hinweisen, dass solch ein Hirten-dienst in der Nachfolge unseres Herrn uns allen aufgegeben ist in unseren Familien, Berufen und Nachbarschaften. Wir sind aufgerufen, nach Jesu Beispiel einander immer mehr gute Hirten zu werden und zu bleiben.

Es geht also nicht um die doktrinäre Leitung einer ziellosen „Herde“, sondern es geht um die Mitverantwortung gegenüber der Gemeinschaft und den Mitmenschen, um das stetige Bemühen,

moralisches Vorbild zu sein, es geht um Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft.

Dies ist eine sittliche Forderung nicht nur an die Kleriker, sondern auch an uns alle.

Vorbild Kanonikus Michael Gamper

Als der geistliche Vorkämpfer für die Rechte seines Volkes und Herausgeber der „Dolomiten“, Kanonikus Michael Gamper, im Jahre 1956 starb, widmeten ihm die „Dolomiten“ einen Nachruf, den bestimmte hohe Geistliche heute wieder lesen sollten.

Volksblätter

Einzelnummer 25 Lire
SPED. IN AB. POSTALE - GRUPPO PRIMO

Anzeigenpreise: Die 40 mm breite Anzeige 100 Lire, Gerichte-
anzeigen 120 Lire, Anzeigen im Text 200 Lire pro Millimeter
Höhe. - Kleine Anzeigen nach besonderem Tarif. Die Streifen-
werbung wird eigenständig. Anzeigenverteilung außerhalb der Pro-
vinz Bozen bei allen Filialen der Società Pubblicità Italiana. -
Österreich und Deutschland: Triest, Innsbruck, Maxfeld-
straße 5. - Die Redaktion behält sich das Recht vor, inseren-
stoffsache allenfalls zurückzugeben.

Tagblatt der Südtiroler

Druckpreise: Einzel: 20 Lire, halbjährlich 1000 Lire, viertel-
jährlich 500 Lire, monatlich 100 Lire. Ausland mit Post-
abrechnung jährlich 10.000 Lire, halbjährlich 5000 Lire, viertel-
jährlich 2500 Lire, monatlich 500 Lire. Ueberlags Ausland 100
Lire, die der Pariser Postkontrollen von 1957 nicht befreit
sind: jährlich 12.000 Lire, halbjährlich 6000 Lire, vierteljährlich
3000 Lire, monatlich 1000 Lire.

Direktion, Schriftleitung, Verwaltung und Druckerei: Bozen, Museumstraße 12 und 12a. Telefon: Direktor 27-5-61, Schriftleitung, Verwaltung und Druckerei: Athesia Telefon 27-7-70

Nr. 88

Montag, den 16. April 1956

33. Jahrgang

Kanonikus Michael Gamper †

Bozen, den 15. April.

Heute um 10 Uhr abends ist Hochwürden Herr Kanonikus Michael Gamper von seiner geliebten Heimat Südtirol in die ewige Heimat hinübergegangen. Der Kanonikus ist nicht mehr!

Hundert hatten in den letzten Tagen nach ihm gefragt, Tausende hatten für ihn gebetet, ein ganzes Land hatte gehängt. Und ein ganzes Land hatte bis zuletzt, wider jedes menschliche Hoffen, doch gehofft, daß seine kraftvolle Natur das Uebel Herr werden müßte.

Als der Kanonikus seine Augen für immer schloß, war es uns, als sei der Leuchtturm erlosch, der dem Schiffe Südtirol nunmehr durch Jahrzehnte im stürmischen Wellengang den Weg, die Fahrtrichtung gewiesen.

Das „Haupt der Deutschen in Südtirol“ — so nannte der „Rheinische Merkur“, Deutschlands große katholische Wochenzeitung, einmal Kanonikus Gamper. Und er ist es gewesen, von allen nicht bloß anerkannt, sondern auch verehrt. Er war so der Mann von Südtirol, der Mann vom Land Tirol, wie es vor bald 150 Jahren der Sandwirt aus dem Passelert gewesen — und seither niemand mehr.

Und dies obwohl Michael Gamper nie eine amtliche Stellung bekleidet hat, obwohl er zeit seines Lebens immer „nur“ der Kanonikus blieb.

Er wurde zum getreuen Eckehard seines Volkes allein durch seine einmalige Persönlichkeit. Was diese Persönlichkeit am schärfsten prägte, sie überhaupt prägte, war sein felsenfester Glaube an Gott und das Recht. An das Recht, das der Herrgott in die Natur der Menschen und Völker gelegt, und an das Recht, das er in seinem Erdenleben selbst den Menschen verkündete. In diesem seinen Glauben an das Recht als Grundlage des Zusammenlebens der Einzelpersonen wie der Völker ließ sich der Kanonikus nie und durch nichts irren machen. An Rückschlägen ist seine innere Kraft nur gewachsen. Ohne Schwanken und Wanken ist er den Weg gegangen, den Weg der Durchsetzung des Rechtes im Zusammenleben der Völker, den Weg, der allein das christlich-katholische Abendland von den Gewaltsystemen des Ostens unterscheiden und vor ihnen sichern kann.

Mit dieser inneren Überzeugungskraft hat Michael Gamper nicht nur dem Südtiroler Volk mit sicherer Hand den Weg durch Seelennot und Finsternis gewiesen, mit dieser Überzeugungskraft ist er auch zum Wegweiser und Vorbild für den ganzen Raum geworden, soweit die deutsche Zunge klingt.

„Sie waren einer der wenigen“ — so schrieb der gewesene deutsche Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning, der letzte Kanzler der katholischen Zentrumspartei, in seinem Grußwort

zum 70. Geburtstag des Herrn Kanonikus — „die seit dem unglücklichen Ende des ersten Weltkrieges die einzige Möglichkeit zur Erhaltung des Volksdeutschtums im Ausland und seiner großen Tradition klar erkannt haben... Umso mehr hoffe ich, daß Ihre klaren und weitschauenden Auffassungen über die Möglichkeiten der Erhaltung des Auslandsdeutschtums und seiner Tradition allmählich wieder als Vorbild dienen können für eine Methode, die wenigstens ein Gemeinschaftsgefühl aller derer im Ausland erhalten oder wieder schaffen kann, die sich durch Sprache und landsmannschaftliche Tradition natürlicherweise verbunden fühlen. Sie haben als einer der wenigen den Weg bis heute zu diesem Ziel klar erkannt und gezeigt. Möge Gott Ihnen noch viele Jahre unge-

deutschen Sprachraum. Sie wuchs weit darüber hinaus, der Kanonikus wurde ein Begriff auf europäischer Ebene.

Der Kongreß der Föderalistischen Union der Europäischen Volksgruppen, der Sammelbewegung aller europäischen Minderheiten, erkort Michael Gamper im Mai 1955 in Cardiff (England) einstimmig, neben dem gewesenen dänischen Außenminister Ole Björn Kraft, zum Ehrenpräsidenten der Union. In der Begründung für diese Wahl heißt es: „Ihr Name darf unter den kleinen Völkern nie vergessen werden. Ihr Rechtsinn und Ihr starker Wille sind das beste Beispiel für alle, die um die natürlichen Rechte eines Volkes kämpfen.“

Aus Hochachtung für den Kanonikus durchbrach sogar die engli-

schern von Geburtstagen. In Abwechslung von dieser streng eingehaltenen Ueberlieferung veröffentlichte aber die große Wochenzeitung der englischen Katholiken, „Universe“, voriges Jahr trotzdem eine Würdigung Michael Gampers zu dessen 70. Geburtstag.

Man würde dem Lebenswerk des Kanonikus aber nicht gerecht werden, wollte man bloß diese Seite seines Wirkens sehen. Michael Gamper war nie Politiker im üblichen Sinne des Wortes und wollte es nie sein. Er faßte sein Wirken für Heimat und Volkstum als Erfüllung seiner priesterlichen Sendung auf. „Erst gehörst Du Deinem Gotte, ihm zunächst der Heimat-erde.“ Kanonikus Gamper wußte, daß der Verlust der Heimat Erde für ein Volk, daß der Untergang seiner kulturellen Güter, seiner ihm vom Herrgott gegebenen Eigenart und seines Eigenlebens zu schwerster Erschütterung auch der religiösen Werte des Volkes führen muß. In diesem Bewußtsein und in dieser Hingabe an seine priesterliche Sendung dürfen wir wohl den letzten Quell der unvergleichlichen Seelenkraft erblicken, die vom Kanonikus ausstrahlte und sein ganzes Wirken überstrahlte.

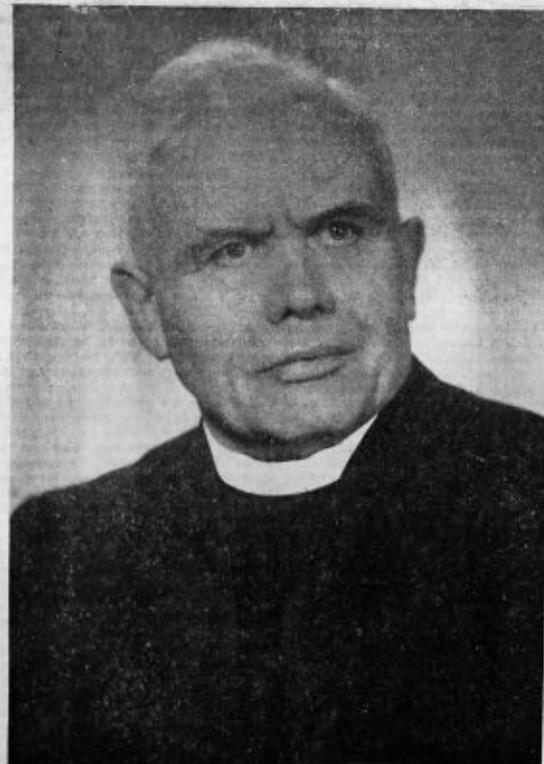
Das Werk des Kanonikus Michael Gamper gehört dem ganzen deutschen Volk, gehört Europa. Sein Herz aber gehörte — Südtirol.

Und inmitten all der wehen Trauer um den heimgegangenen Kanonikus wollen wir Südtiroler doch auch dem Herrgott danken, daß er Michael Gamper ein so reich erfülltes, begnadetes Lebenswerk schenkte. Wir wollen danken, daß der Kanonikus unser war — und unser bleibt er.

Wir werden nie mehr das Lächeln seiner gütigen Augen sehen, wir werden nie mehr seine machtvolle Stimme hören, seine Hand wird nie mehr die Meisterfeder führen. Der Kanonikus ist nicht mehr! Und doch... er ist nur körperlich von uns gegangen, im Geist wird er von der ewigen Heimat aus bei seinem Volke bleiben und muß es bleiben und das Volk wird mit seinem Geist und seiner Tat ihm treu bleiben.

Und wenn wir einmal vor schwerer Entscheidung in unserem Lebenskampf stehen, wollen wir vor sein Bild treten und uns fragen, was hätte der Herr Kanonikus in dem Fall getan. Wir werden dann doch wieder seine Stimme hören. Und dann braucht uns um das Schickal des deutschen Sonnen- und Lichtlandes im Süden, das sich jetzt in das Kleid des Frühlingsblütenwunders wirft, das Michael Gamper so geliebt und begeistert besungen hat, nicht bange zu sein.

Das geistige Vermächtnis mit den allgemeinen Richtlinien für unseren Weg in die Zukunft hat uns Herr Kanonikus Gamper noch von seinem Krankenbett in München



brochener Arbeitskraft für dieses große Ziel gewähren.“ Die Persönlichkeit Michael Gampers erschöpfte sich aber nicht im

sche Presse eine für den Inseljournalismus ehrwürdige Tradition. Die englischen Zeitungen kennen nicht die auf dem Festland üblichen

In diesem Nachruf hieß es über den Kanonikus:

Er wurde zum getreuen Ekkehard seines Volkes allein durch seine einmalige Persönlichkeit. Was diese Persönlichkeit am schärfsten prägte, sie überhaupt prägte, war sein felsenfester Glaube an Gott und das Recht. An das Recht, das der Herrgott in die Natur der Menschen und Völker gelegt, und an das Recht, das er in seinem Erdenleben selbst den Menschen verkündete. In diesem seinen Glauben an das Recht als Grundlage des Zusammenlebens der Einzelpersonen wie der Völker ließ sich der Kanonikus nie und durch nichts irre machen. An Rückschlägen ist seine innere Kraft nur gewachsen. Ohne Schwanken und Wanken ist er den Weg gegangen, den Weg der Durchsetzung des Rechtes im Zusammenleben der Völker, den Weg, der allein das christlich-katholische Abendland von den Gewaltssystemen des Ostens unterscheiden und vor ihnen sichern kann.

Mit dieser inneren Ueberzeugungskraft hat Michael Gamper nicht nur dem Südtiroler Volk mit sicherer Hand den Weg durch Seelennot und Finsternis gewiesen, mit dieser Ueberzeugungskraft ist er auch zum Wegweiser und Vorbild für den ganzen Raum geworden, soweit die deutsche Zunge klingt.

Er faßte sein Wirken für Heimat und Volkstum als Erfüllung seiner priesterlichen Sendung auf. „Erst gehörst Du Deinem Gotte, ihm zunächst der Heimateerde.“ Kanonikus Gamper wußte, daß der Verlust der Heimateerde für ein Volk, daß der Untergang seiner kulturellen Güter, seiner ihm vom Herrgott gegebenen Eigenart und seines Eigenlebens zu schwerster Erschütterung auch der religiösen Werte des Volkes führen muß. In diesem Bewußtsein und in dieser Hingabe an seine priesterliche Sendung dürfen wir wohl den letzten Quell der unvergleichlichen Seelenkraft erblicken, die vom Kanonikus ausstrahlte und sein ganzes Wirken überstrahlte.

Das Werk des Kanonikus Michael Gamper gehört dem ganzen deutschen Volk, gehört Europa. Sein Herz aber gehörte — Südtirol.

Die von Kanonikus Gamper verkörperte sittliche Haltung hat der Tiroler Klerus in der Vergangenheit immer wieder gezeigt, wenn es um die Belange des gegen alle Menschenrechte geteilten Landes Tirol und seiner Mitbürger ging.

In Zeiten äußerster Not während der Zeit des Faschismus, des Nationalsozialismus und der Fortführung der faschistischen Politik nach 1945 in Südtirol, waren diese Priester wahre Leuchtfener in düsterer Nacht.

Die katholische Soziallehre als Stütze

Dabei stützten sich diese Priester auf die katholische Soziallehre, welche davon ausgeht, dass die **Schöpfung der Welt** untrennbar mit einem **natürlichen und universal gültigen Naturrecht** verbunden ist, welches göttlichen Ursprungs und dem von Menschen gesetzten Recht übergeordnet ist.

Auch die österreichische Rechtsordnung anerkennt das Naturrecht. So hieß es schon in § 16 des 1812 geschaffenen österreichischen „Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuchs“ (ABGB) ausdrücklich: **„Jeder Mensch hat angeborene, schon durch die Vernunft einleuchtende Rechte...“**

Die Respektierung der **Menschenrechte** ist darüber hinaus in zahlreichen österreichischen Verfassungsgesetzen festgelegt. Die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen (UN-Menschenrechtscharta) unterstrich im Jahre 1948 die Bedeutung des Naturrechts, ohne welches es heute keine Verankerung der allgemeinen Menschenrechte in zahlreichen staatlichen Verfassungen geben würde.

Zu diesen Menschenrechten zählt auch das Recht der Völker und Volksgruppen auf Selbstbestimmung, auch wenn betroffene Staaten dies ständig zu relativieren und zu bestreiten versuchen.

Der Aufruf des „Andreas Hofer-Bundes“

In dem Wissen, dass man nicht die Haltung des gesamten Tiroler Klerus mit der des Innsbrucker Administrators und einiger Gesinnungsgenossen gleichsetzen darf, hat der „Andreas Hofer-Bund Tirol“ in einigen Aussendungen bereits solche herausragende Beispiele vorgestellt und darum gebeten, man

möge weitere benennen.

Im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum und im Tiroler Landesarchiv in Innsbruck finden sich zu diesem Thema wahre Schätze, die von den Befürwortern der Landesteilung freilich gerne übergangen und verschwiegen werden.

Der SID mach sie hiermit öffentlich.

1945: Sämtliche SVP-Bezirke, der Fürstbischof von Brixen und alle Südtiroler Seelsorger fordern die Landeseinheit

In der zweiten Hälfte des Jahres 1945 war das weitere Schicksal Südtirols noch nicht entschieden.

Am 11. September 1945 sollte in London die erste alliierte Außenministerkonferenz zur Vorbereitung des italienischen Friedensvertrages beginnen. Um vor Beginn der Konferenz die Haltung Tirols darzulegen, entschlossen sich die politischen Parteien, am 4. September 1945 eine Großkundgebung in Innsbruck abzuhalten, zu der die den Tirolern gewogene französische Besatzungsmacht ihre Zustimmung erteilte.

Österreich ruft Südtirol!

Großkundgebung des Tiroler Volkes am Rennweg in Innsbruck
Dienstag, den 4. September 1945 um 17 Uhr

Es sprechen über die Südtiroler Frage zur Weltöffentlichkeit:

Landeshauptmann Dr. Gruber
Dr. Plazgummer (Österreichische Volkspartei)
Dr. Kunst (Sozialdemokratische Partei)
Landesrat Ronczah (Kommunistische Partei)
Professor Dr. Reut-Nicolussi

Tiroler!

Es geht um unsere Herzenssache Südtirol; zeigt der Welt,

**daß Ihr einmütig für die Rückkehr
Südtirols zu Österreich seid!**

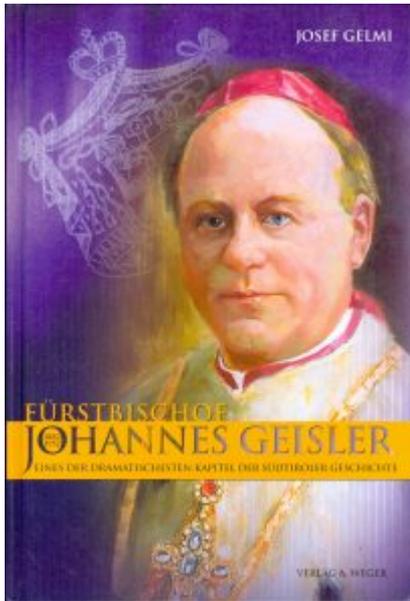
Kommt in Eurer heimatlichen Tracht!

Die Tiroler Landesregierung hat am 30. August 1945 beschlossen,
daß am 4. September 1945 alle Betriebe um 16 Uhr schließen



Zur gleichen Zeit forderten **alle Bezirksobleute der neu gegründeten „Südtiroler Volkspartei“ (SVP)** sowie **ausnahmslos alle Südtiroler Seelsorger** von den Alliierten die **Wiederherstellung der Tiroler Landeseinheit**. Im Sommer 1945 waren in Südtirol diese Unterschriftensammlungen für die Rückkehr Südtirols zu Österreich durchgeführt worden, die schon den Charakter einer schriftlichen Volksabstimmung gehabt hatten.

Diese Bitte des Südtiroler Geistlichkeit war begleitet von einem Memorandum des Fürstbischofs von Brixen, Johannes Geisler.



Über den Fürstbischof Johannes Geisler und seinen Einsatz für Heimat und Mitmenschen hat der anerkannte Kirchenhistoriker Josef Gelmi eine herausragende Biographie geschaffen. (Verlag A. Weger, Brixen 2003)



Landhauskorrespondenz

VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: FRITZ WÖRTHLE
ERSCHEINT AN ALLEN WOCHENTAGEN UM 17 UHR, AN SAMSTAGEN UM 13 UHR

Beiträge und Zuschriften sind zu richten an Presseabteilung der Tiroler Landesregierung, Innsbruck, Landhaus, Zimmer 263

~~PRESEKASSIGE AUSWERTUNG DES MATERIALS IST NUR FÜR DIE RECHTMÄSSIGEN BEZIEHER UND UNTER ANFÜHRUNG DES ZEICHENS "LHK" GESTATET~~

"ÖSTERREICH RUFT SÜDTIROL!"

=====
Sonderausgabe der "LHK".

Ganz Südtirol hat nur einen Wunsch: Wiedervereinigung
mit Österreich

Sämtliche Bezirke der Südtiroler Volkspartei haben an die Alliierten eine Petition gerichtet, in der der brennende Wunsch aller Südtiroler, mit Österreich wieder vereint zu werden, zum Ausdruck kommt. Die Südtiroler Volkspartei ersucht die Alliierten Regierungen, den Anschluss Südtirols an Österreich zu verfügen oder wenigstens eine freie Willensäußerung im Sinne der Atlantik Charta zu ermöglichen.

Besonders interessant ist ein Memorandum der ladinischen Bevölkerung von Cortina-Hayden (Cortina d'Ampezzo). Wenn hier die Bevölkerung um Wiedervereinigung mit Tirol und Österreich bittet, so gibt sie dem Wunsche des gesamten ladinischen Volksstammes Ausdruck. Die Ladiner hatten schon 1918 fast h u n d e r t p r o - z e n t i g für Österreich gestimmt und wurden dafür von den Italienern entsprechend behandelt. Die krampfhaften Bemühungen, das uralte Bergvolk zu italienisieren, hatten jedoch keinen Erfolg. Einstimmig bekunden nun die Ladiner ihre Verbundenheit mit den deutsch sprechenden Südtirolern und die Kluft, die sie von den Italienern trennt.



Das alte Herz-und Kernland Tirols,
 in dem seine Stamburg steht, Meran, Burggrafent-
 amt und Passeier, erheben durch die Unterfertigten,
 welche die legitimen Vertreter der Südtiroler Volks-
 partei für diesen ganzen Bezirk und dessen sämt -
 liche Gemeinden sind, die Stimme zu den Alliierten
 Mächten, dass die geschichtlich geographisch und
 wirtschaftlich begründete Einheit Tirols wieder
 hergestellt und Südtirol an Oesterreich angeschlos-
 sen werden wolle allenfalls nach dem man sich durch
 eine freie Volksabstimmung von dem Willen der Süd-
 tiroler Bevölkerung überzeugt hat.

Der Bezirksobmann: <i>Klotzner Hans</i>	
Unser Frau in Schnals <i>Gurschler Johann</i>	Platt - Moos <i>Gruener Alois</i>
Karthus <i>Grüner Peter</i>	Vöran <i>Mittelbögen Anton</i>
Katharinenberg <i>Garfer Alois</i>	Hafling <i>Fischgaller Franz</i>
Naturns <i>Grander Anton</i>	Gargazon <i>Gruber Johann</i>
Partschins <i>Mayr Alois</i>	Burgstall <i>Ratschiller Alois</i>
Algund <i>Maurer Anton</i>	Nals <i>Patzler Josef</i>
Tirol <i>Bauer Alois</i>	Lana <i>Wock Josef</i>
Gratsch <i>Schönberger</i>	Ulten <i>Trattler Franz</i>
Meran <i>Klotzner Hans</i>	Tscherms <i>Christ. Köppler</i>
Untermais <i>Ferdinand S. M.</i>	Marling <i>D. J. J. Alois</i>
Obermais <i>Franz J. J. Hofner</i>	Tisens <i>Mair Adam</i>
Schönna <i>Mathias Tölk</i>	Laurein <i>Heber Josef</i>
Keuns <i>Josef</i>	St. Felix <i>Josef Reiser</i>
Riffian <i>Josef Krass</i>	Unsere Frau im Walde <i>Kofler Alois</i>
St. Martin <i>St. Luis Wallnöfer</i>	Proveis <i>Menghin Sebastian</i>
St. Leonhardt <i>Gumpner Karl</i>	

Die Erklärungen der SVP-Bezirks- und Ortsobmänner Südtirols, von denen eine hier wiedergegeben ist, liegen als Originale im Tiroler Landesarchiv auf. (Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Amt der Tiroler Landesregierung, Referat Südtirol, Jahr ca. 1957-1990, Karton 26)

Bezüglich der Unterschriften der Südtiroler Seelsorger hieß es in der Landhauskorrespondenz und über die Petition des Fürstbischöfs Geisler weiter:

Petition des Bischöfs von Brixen und aller Südtiroler Geistlichen an die Alliierten

In Innsbruck ist eine für die alliierten Regierungen bestimmte Petition des Bischöfs von Brixen und sämtlicher Südtiroler Seelsorger eingelangt, in der sie feierlich den einheitlichen Wunsch der Südtiroler deutschsprachigen und ladinischen Bevölkerung nach Rückkehr Südtirols zu Österreich kundtun. Jeder Seelsorger hat eine eigene Erklärung ausgefertigt. Diese Erklärungen sind durch ihre Unmittelbarkeit besonders eindrucksvoll. Sie sprechen davon, dass die Südtiroler vom brennenden Wunsch nach einer Trennung von Italien und der Wiedervereinigung des alten Landes Tirol beseelt sind.

+

Im Briefe seiner Exz. des Fürstbischöfs Johannes Geisler an den englischen Ministerpräsidenten Sir A t t l e e heisst es:

Eure Exzellenz! Vertreter der Südtiroler Geistlichkeit überreichten mir die beiliegende Sammlung von Unterschriften wodurch die Gesamtheit der Südtiroler Seelsorger bezeugt, dass es der brennendste Wunsch der Südtiroler ist, dass ihr Land mit den übrigen Teilen Tirols und mit Österreich wiedervereinigt wird. Sie baten mich, dieses ihr Verlangen Eurer Exzellenz zu unterbreiten.

Brixen (Bressanone), on the 4th of August 1945.



JOANNES XI
Episcopus Brixinensis et Princeps

Your Excellency!

Representatives of the South Tyrolese clergy presented to me the enclosed collection of subscriptions with which the practically complete totality of the South Tyrolese parish priest testifies that it is the most ardent desire of the South Tyrolese that their land may be reunited to the other parts of Tyrol and to Austria. They asked me to submit this desire to Your Excellency.

In der „Landhauskorrespondenz“ vom Herbst 1945 informierte die Tiroler Landesregierung die Öffentlichkeit über die Forderung aller Bezirke der Südtiroler Volkspartei sowie der Südtiroler Geistlichen einschließlich des Fürstbischofs D. Johannes Geisler nach Selbstbestimmung. (LHK Landhauskorrespondenz, Sonderausgabe „Südtirol ruft Österreich“, Innsbruck undatiert.)

Die von Fürstbischof Johannes Geisler genannten Erklärungen der Südtiroler Priester, in denen sie bezeugten, dass es der einhellige Wunsch der gesamten Bevölkerung ihrer Pfarrgemeinde sei, wieder mit Nordtirol vereinigt zu werden, waren auf heimlichem Weg über die von den Italienern streng kontrollierte Grenze nach Nordtirol zur „Landesstelle für Südtirol“ bei der Tiroler Landesregierung gebracht worden. Von dort waren diese Dokumente in Kopien **zusammen mit der Petition des Fürstbischofs von Brixen dem britischen Ministerpräsidenten Attlee sowie den anderen alliierten Regierungschefs** übermittelt worden.

Her
dem Rangiermeister in
Washington

Es wurde gefordert, Sie
sind nun im Besitz
dieser von Radem, die
sich mit Said Arslan
auf dem Lande befinden
sind. Ich habe mich
mit Said Arslan
auf dem Lande
aufhalten lassen und
auf dem Lande
aufhalten lassen.

Haus
Radem 5. VII
1945

Prinzessin
Geminia Kaiser
Ankündigung

Die Kaiserin
hat sich mit
dem Kaiser
auf dem Lande
aufhalten lassen
und sich mit
dem Kaiser
auf dem Lande
aufhalten lassen.

Haus
am 5. August

Als
bei der
die im
von
die
übrigen
Teil

H. Siegen

Die ganze Bevölkerung meiner Seelsorge - Oberstüchel-
Sarntheim sehnt sich, nach widersprüchlicher Trennung von
25 Jahren, mit dem übrigen Tirol vereinigt zu
werden, mit dem es 700 Jahre verbunden war.

Oberstüchel-Sarntheim 6. August 1945

Der Seelsorger

Jakob Plattner
Kurat



Als Seelsorger von Aguns-Trad
bezeuge ich, daß die einheimische
Bevölkerung von Südtirol aus
ganzem Herzen die Wiedervereinigung
mit dem übrigen Tirol ersehnt.

Aguns-Trad, den 3. August 1945



Josef Rainer
Pfarrer

Als Seelsorger von Bruneck
betreue ich, daß die einheimische Bevöl-
kerung von Südtirol aus ganzem Herzen
die Wiedervereinigung mit dem übrigen Tirol
ersehnt.

Bruneck, 2. August 1945.



Josef Vavolpe,
Pfarrer u. Aktuar.

Erklärung

Der gefertigte Stadtpfarrer von Bozen spricht es als seine Überzeugung aus und kann es auch täglich im Gespräche mit der deutschsprachigen Bevölkerung hören, dass es der einstimmige Wunsch der deutschen Bevölkerung von Bozen ist, Livigno mit Nordtirol und Österreich wieder vereint zu sehen.

Bozen, am 7. August 1945

Josef Helber,
Propst und Stadtpfarrer

Die beeindruckende Sammlung der Originale befindet sich heute im Tiroler Landesarchiv. (Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Amt der Tiroler Landesregierung, Referat Südtirol, Jahr ca. 1957-1990, Karton 26)

1945: Die Nordtiroler Geistlichkeit

ist solidarisch

Die Nordtiroler Geistlichkeit hatte im Juli 1945 das Begehren der Südtiroler mit einer eigenen von hohen Klerikern unterzeichneten Petition an die alliierten Siegermächte unterstützt und gebeten, „*einem friedlichen, braven, an Freiheit gewöhnten Volke seinen sehnlichsten Wunsch nach Wiedervereinigung mit den Brüdern in Nordtirol und Österreich nicht zu versagen.*“

FB 2652B



Diese Denkschrift wurde, ins Englische übertragen, der Friedenskonferenz in Paris überreicht.
Verfasser: Prof. Dr. Franz Kolb.

Denkschrift

An der Schwelle einer gerechten und dauernden Neuordnung der Welt durch die vereinigten freien Nationen fühlt sich die katholische Geistlichkeit Nordtirols im Gewissen verpflichtet, vor diesen freien Nationen und besonders den Großen unter ihnen ihre Stimme für die Wiedergutmachung des faschistischen Unrechtes an ihren Brüdern in Südtirol zu erheben und für die Wiederherstellung der geschichtlichen Einheit Tirols durch dessen Angliederung an das neue Österreich einzutreten.

Sie will damit nicht so sehr einen politischen Schritt unternehmen, als vielmehr ihre Stimme im Namen der Mensch^{lich}heit und des sittlichen Rechtes eines kleinen Volkes nach Freiheit und Selbstbestimmung geltend machen, eines Volkes, das unter den Gewaltsystemen des Faschismus und Nationalsozialismus besonders schwer gelitten hat.

Die Geistlichkeit Nordtirols darf sich darauf berufen, daß sie der geistigen Seuche des Nationalsozialismus den stärksten Widerstand entgegengesetzt und deswegen auch dessen tyrannische Unterdrückung besonders zu fühlen bekommen hat, wie auch ihre geistlichen Mitbrüder in Südtirol die Träger des Widerstandes gegen die faschistische Gewalt gewesen sind. Beide Spielarten der Völkertyrannei sind in ihrer Stoßkraft unter dem gläubigen Volke gerade durch diese Haltung der Geistlichkeit schwer gehemmt worden, der es nicht um einen rein politischen Widerstand, sondern um die sittliche Forderung der Menschenwürde und elementaren Völkerrechtes zu tun war. Daher darf sich diese katholische Geistlichkeit Tirols einen gewissen Anteil an der inneren Aushöhlung der genannten unsittlichen Gewalten und ein Verdienst an ihrem schließ-

Mit großer Dankbarkeit würde das Volk Tirols dann in aller Zukunft sich daran erinnern, daß die großen freien Nationen ihm die ersehnte Einheit gegeben haben, während Hitlers seinerzeitige Garantien der Brennergrenze durch das Herz Tirols gegangen sind. Aus allen diesen Gründen bittet die katholische Geistlichkeit Tirols, welche mit diesem Volke eng verwachsen und seinem Schicksal verpflichtet ist, die vereinigten freien Nationen im Namen des Rechtes und der Menschlichkeit einem friedliebenden, braven, an Freiheit gewöhnten Volke seinen sehnlichsten Wunsch nach Wiedervereinigung mit den Brüdern in Nordtirol und Österreich nicht zu versagen.

I m N a m e n d e r G e i s t l i c h k e i t
v o n T i r o l

Kassian Lechleitner e.h.
bischofl. Kanzler

Michael Weiskopf e.h.
Administrationsrat

Dr. Joseph Resch e.h.
Administrationsrat

Josef Danler e.h.
Administrationsrat

Innsbruck, im Juli 1945

Aus der Denkschrift des Nordtiroler Klerus. (Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck. Bibliothek.)



Der **bischöfliche Kanzler Kassian Lechleitner** (Bild links) hatte die Denkschrift der Nordtiroler Geistlichkeit unterzeichnet. Der Verfasser war der **katholische Priester Monsignore Franz Kolb** (Bild rechts). Dieser hatte bereits im Ersten Weltkrieg als Feldkurat an der Südfront gestanden und war nach dem Krieg von den faschistischen Behörden wegen seiner tirolischen Gesinnung aus Brixen nach Österreich abgeschoben worden. Danach war er als Religionslehrer in Innsbruck und Volders tätig. Als Nationalratsabgeordneter in Wien hatte er am 23. Februar 1928 vor dem Parlament eine Rede gehalten, in der er die faschistische Politik angeprangert hatte. Kolb war Landeskurat der Nordtiroler Schützen und trat mit ganzer Kraft und aus vollem Herzen für die deutsche und ladinische Volksgruppe in Südtirol ein. Er starb im Jahre 1959, kurz vor der großen Landesfeier, an deren Vorbereitung er mit aller Kraft mitgewirkt hatte.

1946: „Gebetsstürme“, Volkswallfahrten und Bittprozessionen in Südtirol

Am 1. Mai 1946 in Paris beschlossen die alliierten Außenminister, die Wiederherstellung der Tiroler Landeseinheit abzulehnen. Damit kamen die Westmächte Italien entgegen, das sie in die westliche Bündnisgemeinschaft einbinden wollten. Daraufhin riefen Fürstbischof Johannes Geisler und der Klerus Südtirols zu „Gebetsstürmen“ und zu Volkswallfahrten für die Wiedervereinigung Tirols auf.



Am 5. Mai 1946 strömten zu dem Fest des Diözesanpatrons St. Kassian viele tausende Menschen aus allen Tälern des Eisack und der Rienz in die alte Bischofsstadt Brixen, um die Fürbitte des Patrons zu erflehen und um der Welt den ungebrochenen Willen des Volkes zu zeigen.



Die Wallfahrer in der Hofburg in Brixen

Am gleichen Tag flehten tausende Gläubige in Meran den Himmel um Hilfe an. Die „Dolomiten“ berichteten darüber am 6. Mai 1946:

Südtiroler bestürmen in Meran

aus bedrängtem Herzen den Himmel um Hilfe in der gegenwärtigen Stunde der Not

Meran, 5. Mai.

Es ist immer so gewesen in Tirol, das irdische Leben greift zu tiefst hinein in das öffentliche Leben des Volkes. So eng ist das Volksleben mit dem Religiösen verbunden, daß alles, was die Seele und das Schicksal unseres Volkes berührt, auch in seinem religiösen Leben Ausdruck sucht und findet.

Die alljährliche Maiprozession in Meran entspringt einem Gelöbnis, das die Väter in schwerer Kriegszeit abgelegt haben. Es war darum auch gar nicht anders möglich, als daß die diesjährige Maiprozession, die zusammenfiel mit der aus Paris eingelangten Nachricht, die unser Vol kin stärkste Erregung versetzt hat, ihre besondere Note erhielt von der durch diese Nachricht heraufbeschworenen Not. Darum fanden sich in diesem Jahre auch unvergleichlich mehr Teilnehmer ein als gewöhnlich. Ungefähr 9000 Menschen nahmen an der Prozession teil, bei der Schlußfeier auf dem Sandplatz mögen 15.000 bis 16.000 um die Mariensäule versammelt gewesen sein. Bei dem religiösen Schlußakt dort hielt der P. Guardian der Kapuziner in Meran die Predigt. Er erinnerte an die letzte große Prozession im Jahre 1942. Damals, führte der Prediger aus, sei das Volk zu dieser Mariensäule hergepflegt, um durch die Fürbitte der Gottesmutter einen gerechten Frieden zu erbitten. Mit dem gleichen großen Anliegen und mit der gleichen Bitte für unser Land sei auch heute wiederum das Volk vor diesem ehrwürdigen Denkmale versammelt.

Als die religiöse Feier zu Ende war, ertönte ein „Habt Acht!“-Signal, auf dem Stiegenaufgang zu den Englischen Fräulein war ein Rednerpult improvisiert und vor die viel-

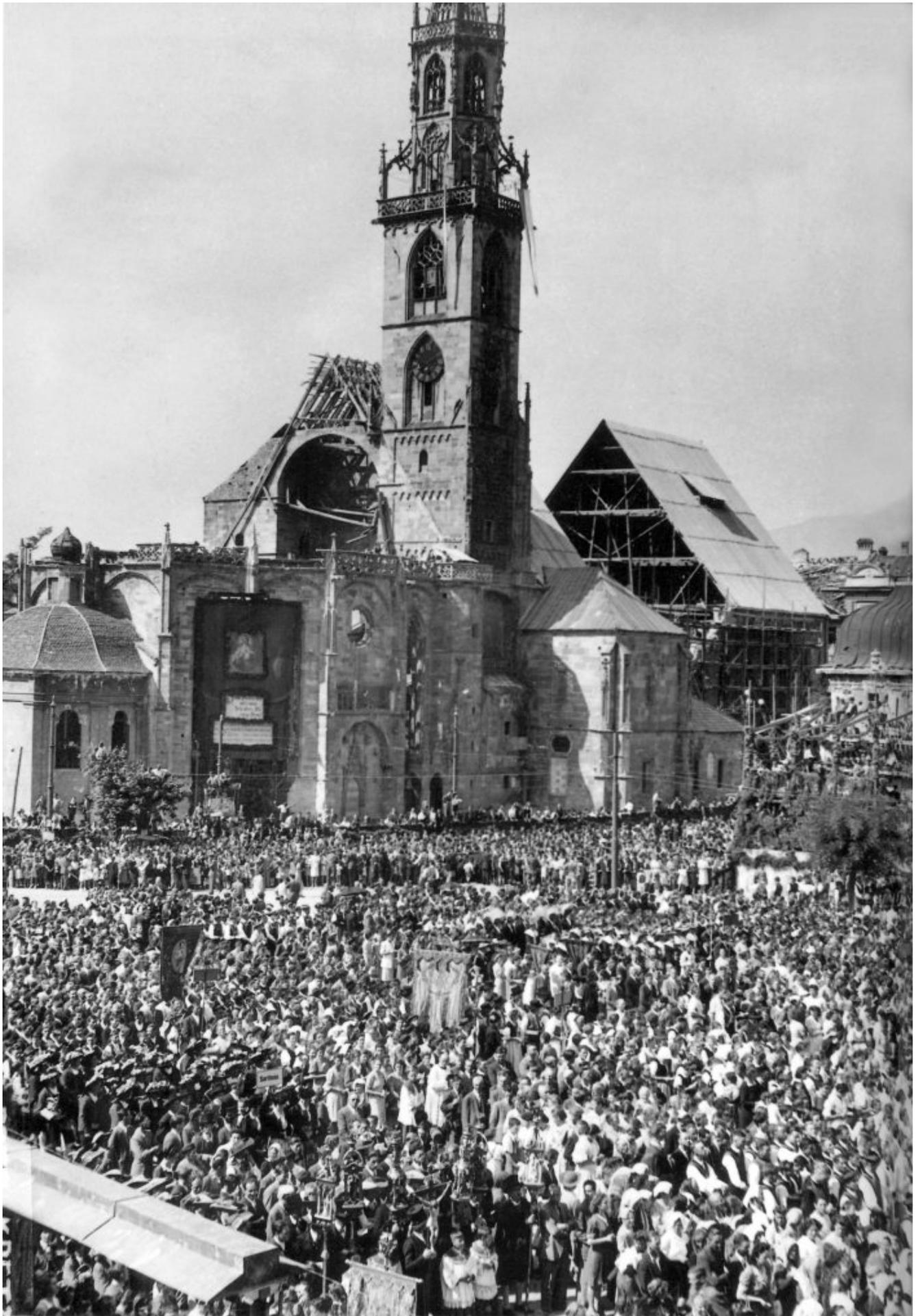
tausendköpfige Menge trat Josef Menz. Popp aus Marling, ehemaliger Abgeordneter des Tiroler Landtages. Er sprach zur Not der gegenwärtigen Stunde. Im Namen der versammelten Burgträfler und Burgträflerinnen forderte er das Selbstbestimmungsrecht für Südtirol. Eindringlich appellierte er an die vier Großmächte, dieses Recht, das die Grundlage des politischen Zusammenlebens der Völker bilde, auch den kleinen Völkern, auch Südtirol zuzuerkennen. An die Italienische Demokratie aber richtete er die Aufforderung, den 80.000 Südtirolern, die aus ihrer Heimat verstoßen seien, endlich wiederum die Tore der eigenen Heimat aufzumachen. Er schloß mit den Worten, daß die Tiroler das Recht, ihr Schicksal selber zu bestimmen, nie mehr und um keinen Preis aufgeben werden.

Hierauf sprach Franz Innerhofer, Tanner, Obermais, noch einige Wort der Anerkennung an die Teilnehmer, besonders an jene, die aus den entferntesten Orten des Burggrafenamtes zu dieser eindrucksvollen Kundgebung herbeigeilt seien. An jene aber, die gegenwärtig über das Schicksal unseres Landes würfeln, richtete er die ernste Warnung nicht etwa durch Verwölgung der Lebensrechte ein von Natur aus ruhiges und diszipliniertes Volk zur Verzweiflung zu bringen. —

Unter anhaltendem Beifall wurde dann einer Entschliebung einmütig die Zustimmung gegeben, die gleichlautend mit jener ist, die zur gleichen Zeit die große Kundgebung in Sigmundskron angenommen hat. —

Die Kundgebung fand ihren Abschluß mit dem Absingen des Andreas-Hofer-Liedes, des Herz-Jesu-Bundesliedes und des Südtiroler Heimatliedes

Am 30. Juni 1946 fand vor der durch Bombenangriffe halb zerstörten Stadtpfarrkirche in Bozen eine große und ergreifende Herz-Jesu-Feier statt.





Der Waltherplatz in Bozen konnte die riesige Menschenmenge kaum fassen

Am Abend kündeten rund um Bozen die Feuer von der religiösen Treue und der Sehnsucht des Landes nach Freiheit.



Viele weitere Bittprozessionen und Wallfahrten fanden in ganz Südtirol statt.

Wallfahrt des oberen Eisacktales nach Maria Trens

Volkshote

Organ der Südtiroler Volkspartei

Vertrieb: Die dt. und italie. wu-Zelle 18 L.
erhalten nach besonderem Tarif. Die Straar
Anzeigungsverteilung außerhalb
Italien bei allen Filialen der Soc. Publ. Ital.

Erscheint wöchentlich einmal. — Bezugspreis
50 L. vierteljährlich 120 L. Ein
Abonnement-Einzahlung und Anzeig
tel. unter Adress-Geschäftsstellen. — Soc. 18

Trens, 13. April.

Steht man von der noch in lebendiger Erinnerung stehenden Jahrhundertfeier des Gnadenortes von Maria Trens ab, so darf man wohl sagen, niemals sind so viele Menschen auf einmal zu diesem Gnadenorte gepilgert wie heute, 8 bis 10.000 sind es gewesen. Vom Brenner angefangen sind alle Seelsorgsgemeinden des oberen Eisacktales „mit Kreuz“ unter Führung ihrer Seelsorger, laut betend, hierher gewallfahrtet, alle von dem einen großen Landesanliegen getrieben.

Aus „Dolomiten“ vom 15. April 1946

Kirchliches

Zur Muttergottes am Sand

Meran, 6. Mai.

So wie es unsere Väter im Jahre 1801 zum Danko für Errettung aus schwerer Feindgefahr gelobt hatten, fand auch heuer am ersten Maisonntag die feierliche Prozession zur Muttergottes auf dem Sande statt. Wohl kaum je war diese schöne Prozession zu einem so einheitlichen Ausdruck gläubigen Vertrauens unseres Volkes geworden, wie gerade diesmal. Im Jahre 1942 zählte die große Maiprozession, bei der wir die Himmelsmutter um das Geschenk eines baldigen und gerechten Friedens anflehten, 7 bis 8000 Teilnehmer, heuer konnten gut 10.000 gezählt werden.

Aus „Volksbote“ vom 9. Mai 1946

Große Wallfahrt nach Unser Frau im Wald

Unser Frau im Wald, 7. Mai.

Heute trafen sich hier die Seelsorgengemeinden von diesseits und jenseits des Gampens zum gemeinsamen Beten in dem ihnen allen gemeinsamen Anliegen. Ähnlich der vor drei Jahren, noch mitten im Krieg stattgefundenen Wallfahrt der gleichen Gemeinden an diesen Gnadenort — damals in Anwesenheit des Hochw. Weihbischofs Rauzi von Trient — sind sie nun, noch zahlreicher als damals, wiedergekommen, um die Gnadenmutter um einen gerechten Frieden für das Heimatland anzurufen. Ungefähr 2000 Pilger waren es, die aus den deutschen Gemeinden des Nonsberges, aus Tisens, Völlan, Nals, Vilpian, Andrian hergekommen waren, die meisten „mit Kreuz“ unter Führung ihrer Seelsorger, darunter der beinahe 80jährige Kurat Josef Perkmann von Platzers.

Aus „Volksbote“ vom 9. Mai 1946

Die Volkswallfahrten

Zu der großen Wallfahrt nach Aufkirchen (s. Dolomiten v. 15. April) erfahren wir noch: An der Wallfahrt beteiligten sich mehrere Pfarrgemeinden, so von Gles, Innichen, Sexten, Winnebach, Niederdorf. Die Seelsorgsgemeinden von Prags, Welsberg und Vlerschach waren nicht erschienen, weil sie eine eigene kirchliche Feier veranstalteten. Die Gleser trugen das große Kreuz über das Frondayn-Joch nach Aufkirchen. Jeder Pfarrgemeinde wurde das Kreuz vorangetragen und überall war ein Priester aus der betreffenden Pfarre im Zuge.

Gegen 9 Uhr waren alle Kreuzgänge in Aufkirchen angelangt. Es waren etwa 4000 Personen versammelt. Der Gottesdienst begann um 10 Uhr. Herr Pfarrer Wieland von Wahlen behandelte in seiner Predigt den Leidensweg Christi und der Mutter Gottes und betonte, daß alles Leid auf Erden einmal ein Ende nimmt. Die Heimat, die so viel gelitten, wird auch einmal einen Sonntag sehen. Der Prediger forderte die Gläubigen auf, viel um einen guten, dauerhaften Frieden zu beten und besonders dafür, daß die Friedenskonferenz eine gerechte Entscheidung treffe über das Los unserer Heimat.

Aus „Dolomiten“ vom 16. April 1946

1946: Fürstbischof Geisler und die SVP fordern von den alliierten Mächten das Selbstbestimmungsrecht für Südtirol

Am 22. Mai 1946 richteten Fürstbischof Geisler und der junge SVP-Organisationsleiter Friedl Volgger einen letzten verzweifelten Appell an alle alliierten Außenminister. Sie trugen die Bitte vor, Gerechtigkeit walten zu lassen und Südtirol im Sinne der verkündeten „Atlantic Charter“ das Selbstbestimmungsrecht zuzugestehen.

Nachstehend das Faksimile des Schreibens, welches an den britischen Außenminister Ernest Bevin ergangen war:

To His Excellency
Mr. Ernest Bevin

Foreign Minister of Great Britain

Palais de Luxembourg, Paris.

Handwritten notes and signatures:
9751
lc
My name

Sir,

The undersigned representatives of the people of South Tyrol, in this fateful hour deciding the destiny of their homeland, urgently request Your Excellency to accept their appeal for justice and for their right to self-determination for South Tyrol, in accordance with the principles of the Atlantic Charter and President Truman's "Twelve Points".

They beg to address these lines to Your Excellency in order to ask you to arrange for an Allied Commission to visit their country for the purpose of examining the actual situation in South Tyrol which is entirely different from the account rendered by the Italian government.

They further urgently beg you to invite a delegation of the South Tyrolese people to Paris in order to give them the possibility of presenting the case of their people to the Conference of Foreign Ministers, before a decision is made with regard to their future.



+ Johannes Geisler

Johannes Geisler
Prince-Bishop of Brixen

Handwritten signature of Dr. Friedrich Vollger
Dr. Friedrich Vollger
South Tyrol People's Party
Bozen

Rome, 22nd May 1946.



Tiroler Nachrichten

Tagblatt der Österreichischen Volkspartei

Verleger: Dr. Fritz Wöber, Inhaber - Schriftleitung: Dr. Rudolf Huber, Gatterstraße 4, Telefon 25 41 - Verwaltung: Dr. Josef Engel, Engelstraße 14, Telefon 45 74
Druckverlagsgesellschaft Tiroler Zeitung, Tiroler Platz 5, 2. Stock, Telefon 25 26 (Schließung 15 Minuten vor Schluss der Zeitung)

2. Jahrgang

Montag, 12. August

Nr. 172

Der Bischof von Brixen für Rückgabe Südtirols an Österreich

London, 11. August. (DPA.)

Der Bischof von Brixen Johannes Geisler tritt in einem Brief an den britischen Außenminister Ernest Bevin für eine Revision des Beschlusses der vier Außenminister über den Verbleib Südtirols bei Italien ein.

Der Bischof, selbst ein gebürtiger Südtiroler, bezeichnet sich in dem Brief als Sprecher des Südtiroler Volkes und bittet den britischen Außenminister um Intervention, bevor es zu spät sei.

Über die italienischen Behauptungen, die Italiener seien in der dortigen Grenzbevölkerung stark vertreten, schreibt der Bischof, seit 1919, als der italienische Anteil an der Bevölkerung etwa 3 Prozent betrug, ist ein ständiger Anstau

zuwachs aus Italien zu verzeichnen, besonders in Bozen gibt es tausende italienische Arbeiter, die nur mit der Absicht dorthin gebracht wurden, eine italienische Mehrheit herzustellen. Diese Italiener, so schreibt der Bischof, seien auch die Ursache für die dort herrschende Arbeitslosigkeit.

In seiner Rede macht der Bischof von Brixen Außenminister Bevin darauf aufmerksam, daß seit der Zurückziehung der alliierten Militärgouvernement eine ständige Wiedereinstellung von faschistischem Personal bei den amtlichen und halbamtlichen Behörden stattgefunden habe. Schlägereien sowie Schieberereien hätten stattgefunden und die Bevölkerung wage es kaum, ihre Meinung in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Bericht der „Tiroler Nachrichten“ über den letzten verzweifelten Versuch Geislers, die Landeseinheit zu retten

Der geistliche Widerstand gegen die geplante kulturelle Auslöschung der Südtiroler

Die machtpolitischen Erwägungen der Alliierten waren stärker gewesen als die moralischen Appelle der Süd- und Nordtiroler Geistlichkeit.

Als es in der Folge darum ging, der von Rom im faschistischen Geist fortgeführten Entnationalisierung und Entrechtung entgegen zu treten, war die Tiroler Geistlichkeit Jahrzehnte lang eine unermüdliche Stütze des Tiroler Widerstandswillens.

Allen voran wirkte der Herausgeber der „Dolomiten“, der unvergessliche **Kanonikus Michael Gamper**, der wiederholt nicht nur seine Landsleute ermuntert und aufgerüttelt, sondern auch die Schutzmacht Österreich mit dem Hinweis auf den drohenden „Todesmarsch“ der Volksgruppe öffentlich in die Pflicht genommen hat.



Sein Werk dauert bis heute fort. Natürlich wurden auch die „Dolomiten“ im Laufe der Zeit in innenpolitische Auseinandersetzungen der deutsch-ladinischen Volksgruppe verwickelt. Selbstverständlich muss diese Zeitung heute auch einer gewissen gesellschaftspolitischen Breite offen stehen. Dabei hat sie aber eine wichtige Generallinie gewahrt.

Man kann im Rückblick sagen, dass ohne das jahrzehntelange Eintreten der „Dolomiten“ für die Rechte Südtirols die Geschichte des Landes anders, und zwar viel schlechter, verlaufen wäre.

Das fortgeführte Erbe und Vermächtnis Gampers wirken bis heute segensreich nach. Dieser Linie fühlen sich zwar heute nicht mehr alle Kirchenoberen verpflichtet, aber zahlreiche Priester im Lande wirken in ihren Predigten, in ihren Tätigkeiten in der Gemeinde und als Schützenkuraten weiter in diesem Sinne.

Sie sind die „Guten Hirten“ und das Herz der christlichen Gemeinde.

Ein Denkmal in Innsbruck für das erste Todesopfer des Faschismus in Südtirol

Foto: Erich Staudinger

Vorwort des Herausgebers

Ich möchte dieser Ausgabe des SID vier Sätze voranstellen:

„Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahret sie!“
(Friedrich Schiller)

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ (Grundgesetz der BRD, Artikel 1)

Mord verjährt nicht (Strafgesetzbuch)

„Du sollst nicht morden“ (Bibel)

Der nachstehende Artikel sowie die dazugehörigen Dokumentationen befassen sich mit dem von den Faschisten verübten brutalen und ungesühnten Mord an einem selbstlosen christlichen Tiroler.

Er befasst sich auch mit der Nichtaufarbeitung von Seiten des italienischen Staates sowie der notwendigen Gedenkkultur und Trauerarbeit in unserem Land.

Am Samstag, 22. April 2017, wurde in Innsbruck ein neues Denkmal für den am 24. April 1921 in Bozen von Faschisten ermordeten Lehrer Franz Innerhofer im Rahmen einer bewegenden Gedenkfeier enthüllt. Der unermüdliche Einsatz von Winfried Matuella, Obmann des „Andreas Hofer Bundes“ (AHB), und die Hilfe weniger Idealisten machten die Errichtung des neuen Denkmals möglich.

Bereits 1931 war vom damaligen „Andres-Hofer-Bund“ eine Gedenktafel an einer Mauer am Rennweg in Innsbruck angebracht worden. Dieses war aber von den Nationalsozialisten 1938 entfernt und in das Volkskunstmuseum entsorgt worden – man hatte den italienischen Diktator und Hitler-Freund Mussolini nicht vor den Kopf stoßen wollen.

Erstaunliches ist über das Geschehen im Vorfeld der Gedenkfeier 2017 zu berichten: Die schroff ablehnende Haltung des Administrators und mutmaßlichen nächsten Bischofs der Diözese Innsbruck gegenüber der Bitte um Unterstützung. Es fand sich in der Folge auch kein Priester, der es gewagt hätte, entgegen den Wünschen Diözesan-Administrators die religiöse Segnung vorzunehmen. Der geneigte Leser wird sich anhand der dokumentierten Fakten und der Aussagen der Diözesanleitung hier selbst sein moralisches Urteil über diese Verhaltensweisen bilden.

Trotz alledem war es eine sehr bewegende Feier und alle Demokraten und Antifaschisten sollten den idealistischen Organisatoren Dank aussprechen!

Georg Dattenböck

Ein Denkmal in Innsbruck für das erste Todesopfer des Faschismus in Südtirol



Franz Innerhofer

Am 24. April 1921 wurde in Bozen der **Marlinger Lehrer und Schulleiter Franz Innerhofer** von Faschisten ermordet. Dieser hatte einen 8jährigen Marlinger Buben vor tobenden Faschistenhorden in Sicherheit gebracht, welche aus Italien angereist waren, um den Trachtenumzug der Bozner Messe schießend, Bomben werfend und prügelnd zu überfallen. Dabei wurde Franz Innerhofer selbst von den Faschisten im Hausflur des Ansitzes Stillendorf in Bozen meuchlings erschossen. Dieser blutige Tag mit einem Toten und vielen Verletzten ging in die Geschichte als „**Bozner Blutsonntag**“ ein.

Eine Dokumentation über die Ermordung Innerhofers [findet sich hier](#).

2017: Die Neuerrichtung einer würdigen Gedenkstätte

Eine im Jahre 1931 am Rennweg in Innsbruck von dem damaligen „**Andreas Hofer-Bund für Tirol**“ errichtete Gedenktafel war 1938 von den Nationalsozialisten abgerissen und in das Depot des Volkskunstmuseums entsorgt worden, wo ihr Anblick die Anhänger des Hitler-Freundes Benito Mussolini nicht mehr beleidigen konnte.

Während in Südtirol nach 1945 das Andenken an Franz Innerhofer

vor allem auf Initiative der Schützen wachgehalten wurde, geriet dieser in Nordtirol schon nahezu in Vergessenheit.

Eine Dokumentation darüber [findet sich hier](#).

Zwanzig Jahre vergebliches Bemühen

Nachdem der von den Nationalsozialisten aufgelöste „**Andreas Hofer-Bund für Tirol**“ im Jahre 1994 unter dem Namen „**Andreas Hofer-Bund Tirol**“ (AHB) wiedergegründet worden war, bemühte sich der damalige Obmann **Josef Felder** nahezu 20 Jahre lang vergeblich um die Wiedererrichtung der 1938 aufgelösten Gedenkstätte für Innerhofer.

In einem Arbeitsbericht des jetzigen Obmannes des „Andreas Hofer-Bund Tirol“, **Winfried Matuella**, heißt es dazu:

„Beinahe 20 Jahre hat sich der damalige Obmann des AHBT Ing. Josef Felder bemüht, als er durch Zufall die Schrifftafel des abgetragenen Denkmals, schamhaft hinter dem Getäfel einer Bauernstube versteckt im Volkskunstmuseum in Innsbruck entdeckte. Zahlreiche Ansuchen um Wiedererrichtung an Bund, Land und Stadt Innsbruck wurden entweder ignoriert, abgelehnt, oder man wurde mit fadenscheinigen Ausreden getröstet. Bei persönlichen Vorsprachen bei Politikern erging es einem nicht anders. Der eine meinte sie gehöre da hin, der zweite meinte, sie gehöre ganz wo anders hin, der dritte meinte, so was kann man heute überhaupt nicht mehr aufstellen. Beinahe 20 Jahre vergingen und das Denkmal stand immer noch nicht.“

Dem Blutzengen
für das deutsche Südtirol
Franz Jägerhofer,
Oberlehrer in Marling,
zum Gedächtnis.

Er ward das Opfer einer Kugel
beim Überfall der Faschisten auf die fried-
liche deutsche Bevölkerung Südtirols
am 24. April 1921 in Bozen.

Der Andreas Hofer-Bund für Tirol.

Die im Volkskunstmuseum Innsbruck verborgene Originaltafel
wurde nicht freigegeben

Der Durchbruch

In dem Bericht heißt es weiter: *„Bis der Vorschlag von der Laurin-Stiftung (Anm.: Eine Stiftung, die sich vor allem auch für die menschenrechtliche, soziale und kulturelle Anliegen Südtirols einsetzt) kam, das Denkmal dort am Tummelplatz an jener Stätte aufzustellen, an der aller durch die Teilung Tirol verstorben, gefoltert oder der Heimat Vertriebenen gedacht wird. Dieser Vorschlag wurde vom jetzigen **Obmann des Bundes, Ing. Winfried Matuella**, mit Begeisterung aufgenommen, da die Stiftung auch den Großteil der Finanzierung übernahm. Vergebliches Bemühen, die Originaltafel, die wir als Eigentum des AHBT betrachten, frei zu bekommen, führte dazu, dass eine Kopie hergestellt werden musste.“*

Der Grundeigentümer der Gedenkstätte am Tummelplatz, die Familie Wittauer, gab gerne ihre Genehmigung und stellte den Grund kostenlos zur Verfügung.

Der immerhin schon 80 Lebensjahre zählende **Winfried Matuella** führte sodann unter Mithilfe treuer Kameraden die Planung und die Denkmalerstellung durch.

22. April 2011: Die Denkmalthüllung



Dem Blutzengen
für das deutsche Südtirol
Franz Innerhofer
Oberlehrer in Marling
zum Gedächtnis.

Er ward das Opfer einer Kugel
beim Überfall der Faschisten auf die fried-
liche deutsche Bevölkerung Südtirols
am 24. April 1921 in Bozen.

Der Andreas Hofer-Bund für Tirol.

Erklärung

Der vom Andreas Hofer - Bund für Tirol im Jahre 1933 errichtete und von der NS-Regierung 1938 wieder abgetragene Gedenkstein für das erste Tiroler Todesopfer des italienischen Faschismus Franz Innerhofer am Rennweg in Innsbruck, konnte jetzt wieder, dank der Initiative des Andreas Hofer - Bundes und der Unterstützung der großzügigen Laurin-Stiftung sowie der Grundeigentümer Fam. Wittauer im Jahre 2016 aufgestellt werden. Leider wurde die Originaltafel vom Tiroler Landesmuseum nicht freigegeben, so dass eine Kopie der Gedenktafel hergestellt werden musste. Das Original wird im Museum am Bergisel aufgestellt.

Der Andreas Hofer - Bund für Tirol
2016

Die geplante priesterliche Segnung des Denkmals musste

aufgrund der ablehnenden Haltung der Diözese Innsbruck und deren Administrators entfallen. Auch der Pfarrer von Amras verweigerte die Segnung.

Über dieses Geschehen liegt ein Schriftverkehr mit der Diözese Innsbruck vor, aus welchem hervorgeht, in welchem Ausmaß diese Vertreter der Kirche sich bereits dem heutigen Zeitgeist willig ergeben haben.

Eine Dokumentation über dieses Geschehen [findet sich hier](#).

Auch Nordtirols Landespolitiker zeigten wenig Interesse an der Veranstaltung. Wie Winfried Matuella in seinem Arbeitsbericht vermerkt, gab es von ihnen wenig Echo. *„Viele haben es sogar unterlassen, überhaupt zu antworten.“*



Transparente auf dem Zufahrtsweg zum Tummelplatz wiesen darauf hin, worum es heute geht.



Die Teilnehmer versammelten sich zur Gedenkfeier (Foto Staudinger)

Als sich am 22. April 2011 mehr als 100 Teilnehmer auf dem Innsbrucker Tummelplatz vor der noch mit einer rot-weiß-roten Fahne verhüllten Gedenktafel trafen, befanden sich unter ihnen außer den AHB-Mitgliedern auch Schützen aus Nordtirol, Südtirol und aus Welschtirol (dem heutigen „Trentino“), sowie Vertreter der Südtiroler Oppositionspartei „Süd-Tiroler Freiheit“ sowie des „Südtiroler Heimatbundes“ (SHB). Der SHB ist eine von ehemaligen politischen Häftlingen und Südtiroler Freiheitskämpfern gegründete Vereinigung, welche sich für die Wiedererlangung der Landeseinheit Tirols einsetzt. Auch einige ehemalige Freiheitskämpfer der 1960er-Jahre waren gekommen, wie beispielsweise Univ. Prof. Dr. Erhard Hartung. Regierungsmitglieder der Landesregierungen waren keine zu sehen.



Die noch mit der österreichischen Flagge verhüllte Gedenktafel



Der AHB-Obmann Winfried Matuella begrüßte die Erschienenen

Die Grußworte des Südtiroler Heimatbundes

Der AHB-Obmann Winfried Matuella begrüßte die Teilnehmer an der Feier. Dann verlas der ehemalige politische Häftling Meinrad Berger die Grußworte des SHB-Obmannes Roland Lang, welcher wegen eines Krankheitsfalles in der Familie selbst nicht hatte kommen können.



Anstelle des verhinderten SHB-Obmann Roland Lang (Bild links), überbrachte der Südtiroler ehemalige politische Häftling Meinrad Berger (Bild rechts) dessen Grußworte. (Foto Staudinger)

Roland Lang zeigte in seinen Grußworten auf, dass die italienischen Behörden nie an der Ahndung der Mordtat interessiert gewesen waren:

„Im damals noch demokratischen Italien wurde dieser Mord nie

verfolgt und nie gesühnt. Laut Erzählungen von verstorbenen Bozner Bürgern soll der Mörder von Innerhofer der faschistische Squadrist Lino Mariotti gewesen sein. Obwohl im Laufe der Jahre die Identität des Innerhofer- Mörders genauestens bekannt war, konnte dieser danach am Obstmarkt, mit Wohlwollen der Behörden, unbehelligt einen Verkaufsstand betreiben.

Alles Tirolerische, besonders aber die Trachten, waren den Faschisten beim Überfall auf dem Messeumzug ein Dorn im Auge. Auch 50 Jahre später scheute sich das nunmehr demokratischen Italien nicht, gegen die Tiroler Trachten vorzugehen.

Am 22. April 1961, also auf den Tag genau heute vor 56 Jahren, verbot Innenminister Scelba den Südtiroler Schützen das Tragen ihrer Tracht. Der damalige Landeskommandant Karl Mitterdorfer verglich das Verbot zu Recht mit der Unterdrückung unter dem Faschismus!

Den Schutz eines Kindes bezahlte der Lehrer mit einer tödlichen Revolverkugel in seinen Rücken. Mit seinem Tode wurde der Mensch Franz Innerhofer zum Helden der Menschlichkeit.

Es freut mich, dass heute im nördlichen Teil Tirols des Opfers von Franz Innerhofer gedacht wird. Er bleibe uns allen in lebendiger Erinnerung als ein Beispiel mutiger Menschlichkeit, der auch in großer persönlicher Gefahr verantwortungsvoll handelte. Ehre und Dank seinem Andenken!

In Vertretung des Südtiroler Heimatbundes danke ich dem Andreas-Hofer-Bund Tirol unter seinem Obmann Ing. Winfried Matuella für diese selbstlose Initiative der Wiedererrichtung des Gedenksteins für Franz Innerhofer.“

Die Rede des Jugendvertreters Matthias Hofer

Dann sprach der junge Ollanger Gemeinderat Matthias Hofer von der „Süd-Tiroler Freiheit“ als Vertreter der Jugend.



Matthias Hofer

Hofer sagte:

„Liebe Landsleute,

wenn wir uns heute hier versammeln, um eine würdige Gedenkstätte für Franz Innerhofer, dem ersten Tiroler Todesopfer des Faschismus, zu enthüllen, dann tun wir dies, auch in Bewusstsein, dass vor allem wir junge Tiroler die Zukunft auf ein freies und ungeteiltes Tirol richten müssen.“

„Die patriotische Jugend im Süden wird immer stärker“, berichtete Hofer. „Der Begriff Heimat ist wieder was wert und darauf können wir stolz sein.“ In Zeiten der Globalisierung würden immer mehr junge Menschen Heimatbewusstsein entwickeln.

„Die Jugend lässt sich nicht mehr verbiegen und sie glaubt nicht mehr, dass Heimat unmodern ist, während alles Fremde gut zu sein hat.

Gerade in einem fremden Staat müssen wir uns das Recht herausnehmen, unsere Tiroler Heimattreue hochzuhalten und es ist nicht verboten sich zu seiner Heimat zu bekennen und auch stolz auf diese Heimat zu sein. Daher werden wir auch in Stolz und Friedfertigkeit die Zukunft dieser Heimat gestalten.“

Hofer schloss mit den Worten: „Wenn wir das alle im Herzen tragen, wenn wir das in uns aufnehmen, dann wissen wir, dass Tirol mehr ist als eine Modemarke und dass Tirol ein Bekenntnis ist, das die Menschen in ihrem Herzen tragen.

In diesem Sinne: Auf in die Freiheit!

Alles für Tirol!“

Die Rede des Landtagsabgeordneten Sven Knoll



Sven Knoll

Die Hauptrede hielt der Südtiroler Landtagsabgeordnete Sven Knoll von der „Süd-Tiroler Freiheit“, welcher in Burggräfler Tracht erschienen war.

Nach einem Rückblick auf das Geschehen des „Bozner Blutsonntags“ wies Knoll darauf hin, dass damals kein einziger der faschistischen Verbrecher zur Rechenschaft gezogen wurde.

Dann führte Knoll weiter aus:

*„Franz Innerhofer war das erste Opfer des italienischen Faschismus in Süd-Tirol, aber er war leider nicht das letzte Opfer. Denken wir nur an die Katakombenlehrer, an die unzähligen jungen Süd-Tiroler, die für Mussolinis Großmachtphantasien im Abessinien-Feldzug und beim Angriff gegen die Sowjetunion ihr Leben lassen mussten, aber denken wir auch an die **Süd-Tiroler Freiheitskämpfer der 50er und 60er Jahre**, die wohl als die letzten Opfer des italienischen Faschismus anzusehen sind.*

Mit Gesetzen, die noch aus der Zeit des Faschismus stammten, wurden sie verfolgt, gefoltert und eingekerkert. Ja manche sogar im Auftrag des italienischen Staates ermordet!

Selbst in den 70er Jahren erfolgten noch in Abwesenheit der Angeklagten, menschenrechtswidrige Verurteilungen zu lebenslanger Haft, welche die Rückkehr der im Exil lebenden Freiheitskämpfer nach Süd-Tirol, bis heute unmöglich machen.

Der Mörder von Franz Innerhofer wurde nie gefunden, oder sagen wir es anders, er wurde nie gesucht. Er ist längst tot und hat sich einem höheren Gericht verantworten müssen, welches ihm wohl seiner gerechten Strafe zugeführt hat.

Was aber nicht tot ist, ist der Geist des Faschismus, der hinter diesem Mord steht.

Im Bozner Rathaus sitzen seit der letzten Wahl wieder

bekennende Faschisten im Gemeinderat, die Mussolini als den größten Staatsmann des Jahrhunderts feiern.

Für jede Stadt, für jedes, Dorf, für jeden Bach, ja selbst bis hinauf auf jeden Berggipfel gibt es noch immer **faschistische, italienisch klingende Ortsnamen**, die bis heute alleinige amtliche Gültigkeit haben und dabei nur einen einzigen Zweck erfüllen, nämlich, und so steht es wörtlich im Gesetzesdekret ‚Süd-Tirol schnell und nachhaltig zu *italienisieren*‘.

Damit aber nicht genug, in Bozen wird gerade **mit Steuergeldern ein Relief von Benito Mussolini auf Hochglanz poliert, welches den Siegeszug des Faschismus verherrlicht.**“

Franz Innerhofer habe nicht weggesehen, sondern sich dem Faschismus, im wahrsten Sinn des Wortes, in den Weg gestellt.

„Es braucht daher Erinnerungsorte wie diesen hier, damit im Bewusstsein der Öffentlichkeit Unrecht nicht zu Recht wird und Menschen wie Franz Innerhofer nicht umsonst gestorben sind.

Vor allem aber braucht es wieder aufrechte Tiroler nördlich und südlich des Brenners, die sich nicht länger davor scheuen, das Unrecht auch beim Namen zu nennen, denn solange Süd-Tirol noch zu Italien gehört und am Brenner eine Unrechtsgrenze Tiroler im Norden von Tirolern im Süden trennt, wird es keine Gerechtigkeit und auch keinen dauerhaften Frieden geben.“



Die Feier schloss mit der Tiroler Landeshymne, dem „Andreas Hofer-Lied“.

Presseecho



INNSBRUCK (jov) Am Innsbrucker Tummelplatz – einem historischen Waldfriedhof – ist gestern ein Gedenkstein für Franz Innerhofer enthüllt worden. Der „Andreas Hofer Bund Tirol“ will den am 24. April 1921 erschosse-

nen Marlinger als erstes Tiroler Todesopfer des italienischen Faschismus in Erinnerung behalten. Bei der Enthüllung anwesend waren u.a. Sven Knoll (Südtiroler Freiheit) und Roland Lang (Südtiroler Heimatbund).

Bericht in der Südtiroler „Zeitung am Sonntag“ vom 24. April 2017

Gedenkstein enthüllt

INNSBRUCK: Erinnerung an Franz Innerhofer

INNSBRUCK. Für Franz Innerhofer, das erste Tiroler Todesopfer des italienischen Faschismus, wurde am Samstag am Tummelplatz von Innsbruck ein Gedenkstein enthüllt. Initiator ist der Andreas-Hofer-Bund Tirol. Schon 1933 hatte der Bund am Innsbrucker Rennweg einen Gedenkstein für Franz Innerhofer errichtet; dieser wurde aber 1938 von den Nationalsozialisten entfernt. 2016 hat der Andreas-Hofer-Bund unter Obmann Winfried Matuella, dank Unter-

stützung der Laurin-Stiftung und der Grundeigentümer, der Familie Wittauer, einen annähernd gleichen Gedenkstein am Tummelplatz errichten lassen. Am Samstag wurde er nun feierlich enthüllt; die Festrede hielt Sven Knoll, Landtagsabgeordneter der Süd-Tiroler Freiheit. Schließlich legten 2 Schützen der Altiroler Schützenkompanie Andreas Hofer einen Kranz am Gedenkstein nieder. Die Feier endete mit dem Abspielen der Tiroler Landeshymne.



In Innsbruck steht nun wieder ein Gedenkstein an Franz Innerhofer.

Bericht in den „Dolomiten“ vom 24. April 2017

Foto: Erich Staudinger



Die Landeshauptstadt Innsbruck hat ihr 1. Denkmal gegen den Faschismus wieder. Es erinnert an das erste Tiroler Faschismus-Opfer Franz Innerhofer, das am 24. April 1921 bei einem Trachtenumzug in Bozen ermordet wurde. Das Denkmal wurde auf Initiative des Andreas-Hofer-Bundes erneuert und nun feierlich eingeweiht.

Bericht in der österreichischen „Kronen Zeitung“ vom 27. April 2017

Fotos

Der Innsbrucker Pressefotograf **Erich Staudinger** (Mail: erich.staudinger@chello.at) hat hervorragende Bilder von der Einweihungsfeier [ins Internet gestellt](#).

Sieg über Italien durch Mut und Improvisation

Vor 150 Jahren: Österreich siegt zu Land und See über Italien

Als im Juni 1866 der Krieg zwischen Preußen und Österreich ausbrach, nützte Italien die Gunst der Stunde und erklärte Österreich ebenfalls schnell den Krieg. Am 24. Juni 1866 kam es zur Schlacht bei Custozza, in welcher die zahlenmäßig stärkere italienische Armee geschlagen wurde. Am 20. Juli 1866 unterlag die übermächtige italienische Flotte den Österreichern in der Seeschlacht bei Lissa.

Dass Österreich trotz dieser Siege im **Frieden von Wien am 3. Oktober 1866** letztlich **Venetien an das Königreich Italien** abtreten musste, lag daran, dass die Kräfte des österreichischen Heeres auf zwei Kriegsschauplätze verteilt und damit zersplittert gewesen waren. In der Schlacht bei Königgrätz gelang es daher nicht, das preußische Heer zu besiegen. Preußen aber hatte Italien für den Fall der Niederlage Österreichs zugesichert, dass Venetien an Italien fallen sollte und auch Frankreich hatte diesen Plan unterstützt und Druck auf Österreich ausgeübt.

Über die Seeschlacht bei Lissa haben der „**Andreas Hofer Bund Tirol**“ (AHT) und der „**Südtiroler Heimatbund**“ (SHB) eine Darstellung aus der Feder des AHT-Obmannes Winfried Matuella veröffentlicht, die wir hier gerne auszugsweise wiedergeben:

150. Jahrestag der Seeschlacht von Lissa gegen die italienische Flotte

20. Juli 1866



Die Seeschlacht von Lissa. Die Österreicher rammen mit ihren Holzschiffen, die aber mit eisernen Rammspornen ausgerüstet waren, die hochmodernen italienischen Panzerschiffe. (Zeitgenössisches Gemälde im Heeresmuseum Wien)

Weil die Regierung bei der Marine gespart hatte, muss Admiral Tegetthoff die veralteten österreichischen Holzschiffe mit Eisenbahnschienen behelfsmäßig panzern. Trotzdem erringt er gegen die topmoderne italienische Panzerflotte einen sensationellen Sieg.

Unter Kaiser Josef II. (dem Sohn Maria Theresias) kam es 1786 zur Gründung einer österreichischen, zunächst ziemlich

überschaubaren Kriegsmarine. Als aber mit dem Frieden von Campoformio im Jahre 1797 Venedig, Istrien und Dalmatien in österreichischen Besitz kamen, kam die venezianische Flotte mit dazu. Somit besaß Österreich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts eine starke Mittelmeerflotte.

Die italienische Superflotte sollte triumphieren. Das junge Königreich hatte kurz nach seiner Gründung begonnen, eine massive Seestreitmacht aufzubauen, mit dem Ziel, die Österreicher längerfristig aus der Adria zu vertreiben

Daher verlangte die Propaganda nach einem grandiosen Sieg, einem Triumph, wie er eines neuen, stolzen Nationalstaates würdig war. Nach der schmachvollen Niederlage bei Custoza musste die Ehre der jungen Nation wieder hergestellt werden, der Gebietsgewinn wollte durch einen militärischen Sieg errungen sein. Wozu hatte Italien schließlich funkelneue sündhaft teure Panzerschiffe angeschafft, die erst kürzlich in den besten Werften der Welt geschmiedet worden waren? Es waren gepanzerte Kolosse, ausgerüstet mit Geschützen aus Gusseisen, die „Affondatore“ etwa verfügte sogar über gepanzerte Drehtürme. Diese Statusflotte kreuzte auf italienischen Gewässern und erhielt nun den Befehl der Regierung, den österreichischen Marinestützpunkt Lissa, das „Gibraltar der Adria“ genannt, heute die kroatische Insel Vis, einzunehmen.

Von einer kompletten Panzerflotte wie jene Italiens konnte Österreichs Marine nur träumen. Statt neuer Schiffe hatte es in Österreich Sparpakete gegeben.

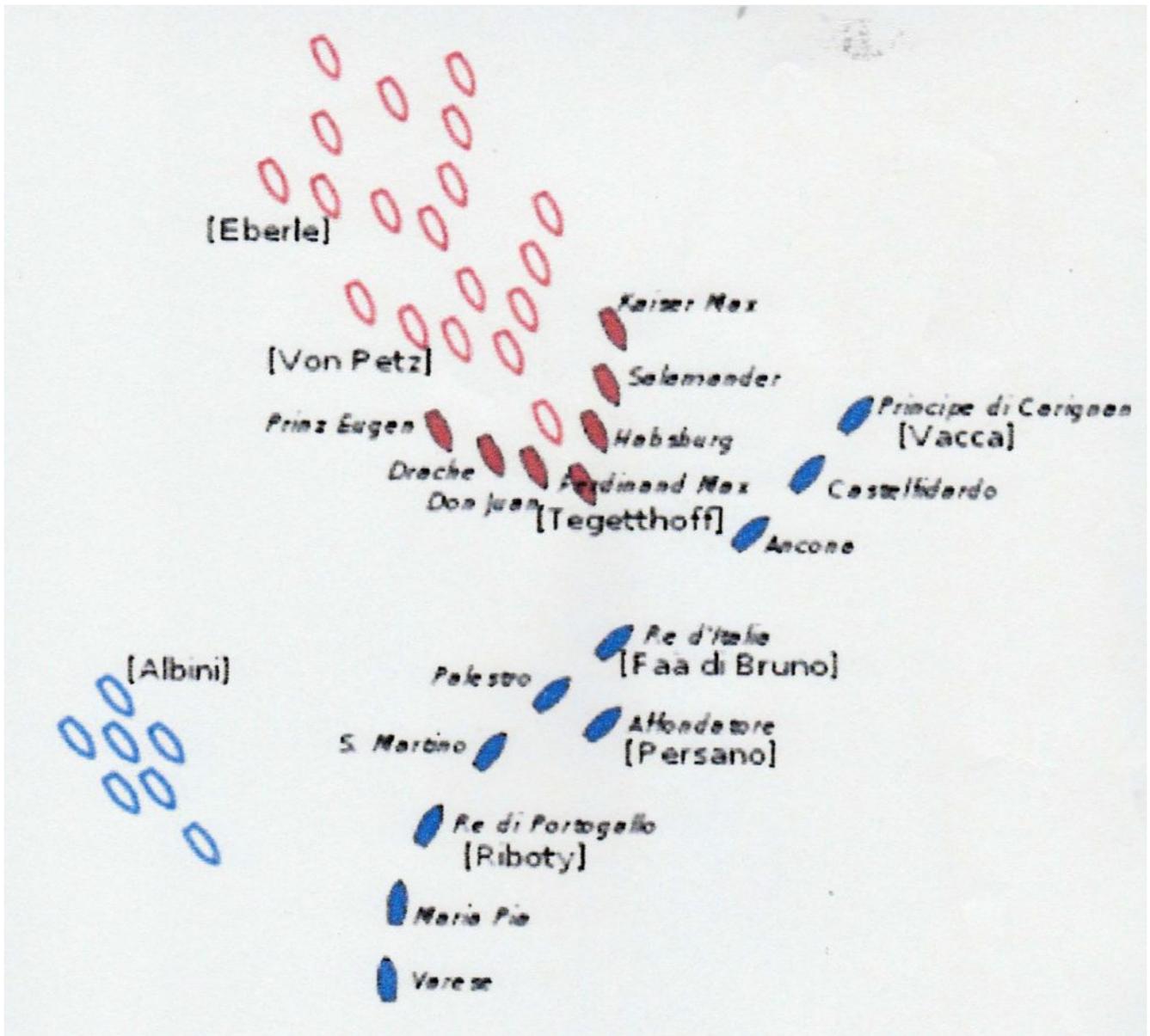
Sparpaket statt neuer Panzerflotte für die Marine

Der Vizeadmiral und Kommandant der österreichischen Kriegsmarine Wilhelm von **Tegetthoff** (1827 – 1871) hatte gerade einmal sieben Panzerschiffe zur Verfügung, und diese waren aus Spargründen mangelhaft ausgerüstet. Im Vergleich zu jenen

Italiens. Das österreichische Kriegsministerium hatte zwar bei Krupp moderne Geschütze bestellt, um die Flotte aufzurüsten, aber der preußisch – österreichische Krieg hatte die Auslieferung verhindert. Teggetthof ließ die veralteten Schiffe mit Eisenbahnschienen, Eisenplatten und Ketten notdürftig panzern – „schwimmende Bügeleisen“ wurden diese Schiffe genannt.

Mit der Führung der italienischen Flotte war Admiral Graf Carlo Persano betraut. Persano war früher Marineminister gewesen, und genaugenommen war er mehr Politiker als Militär. Überheblich war er auch noch: Als Admiral Persano am 20. Juli 1866 um 10.00 Uhr vor Lissa auf die österreichische Flotte traf, bezeichnete er die Österreicher noch verächtlich als „pescatori“, als Fischer.

Es wird so lange gerammt, bis einer untergeht



Admiral Tegetthoff führt seine Flotte auf Rammkurs.

Aber die „Fischer“ überraschten die Italiener mit einer Technik, mit der Persano nicht rechnet. Weil Admiral Tegetthoff weiß, dass seine schlecht gepanzerten Flotte bei einem Artillerieduell gegen die modernen italienischen Geschütze keinerlei Chance hat, greift er die italienische Panzerflotte mit der Taktik antiker Galeeren an – nach dem Motto: Es wird gerammt, bis einer untergeht.



Der unerschrockene Admiral Tegetthoff auf seiner Kommandobrücke während des Rammstoßes.

Dabei gelingt Tegetthoff der sensationelle Erfolg: Als sich das gegnerische Flaggenschiff, die „Re d' Italia“ mit seiner

Breitseite zeigt, beschleunigt Österreichs „Ferdinand Max“ auf volle Geschwindigkeit und schlägt eine mehrere Meter breite Bresche in das italienische Schiff. Binnen weniger Minuten geht das brandneue moderne Prachtstück mit über 390 Mann Besatzung unter. Als den Italienern auch noch ein weiteres Panzerschiff explodiert, weil dessen Pulverkammer in Brand gerät, tritt die topmoderne italienische Marine den Rückzug an – und die schlecht ausgerüstete Marine fährt einen **sensationellen Sieg ein.**

(Ing. Winfried Matuella Obmann des Andreas Hofer – Bundes Tirol
19. Juli 2016)

Wir danke dem „Andreas Hofer Bund Tirol“ für diesen Beitrag.